

Editorial

Dieses Heft hat vor Allem das Problem der Klauselkontrolle im mittel- und osteuropäischen Raum im Fokus. Es ist kein Zufall, dass wir als Redaktion uns diesem Thema zugewandt haben. Die Kredite, die viele Einwohner dieser Länder in Schweizer Franken (unter Verwendung verschiedenster juristischer Konstruktionen) einst aufnahmen, haben nicht nur nach der Krise 2008 das Bankensystem dieser Länder erschüttert, sondern auch die Wahrnehmung des europäischen Rechts verändert. Die gerichtlichen Auseinandersetzungen haben dazu geführt, dass die Bürger der „neuen“ Mitglieder des europäischen Rechtsraums die Geltung des EU-Rechts und die Bedeutung der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes „hautnah“ zu spüren bekommen haben. Dadurch ist die Richtlinie 93/13 über missbräuchliche Klauseln in Verbraucherverträgen zu einem der wichtigsten europäischen Rechtsakte im Bereich des Privatrechts geworden.

In diesem Heft versuchen wir, vielfältige Perspektiven der Klauselkontrolle darzustellen. Unsere Autoren sind Wissenschaftler, Praktiker, die aus ganz verschiedenen Perspektiven diese kontroverse Materie beleuchten. Das sind Berichte über Macht und Ohnmacht des europäischen Rechts, des Verbraucherschutzes und über die Anwendung des europäischen Rechts durch die Gerichte der Mitgliedstaaten mit allen daraus folgenden Turbulenzen. Es ist uns gelungen, auch zahlreiche Positionen über die Klauselkontrolle bei Fremdwährungskrediten aufzuzeigen. Zugleich konnten wir Autoren aus vielen europäischen Ländern gewinnen (Polen, Slowakei, Rumänien, Kroatien), was diese vielfältige Perspektive bereichert.

In diesem Heft findet man auch Beiträge über Kryptowährungen, weil sie auch in dieser Region immer stärker auch zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Debatte werden. Ein weiterer Text beleuchtet die schwierige Frage der Begriffsbildung und der deutsch-polnischen Übersetzung der Rechtssprache.

In diesem Heft finden Sie keine Ausführungen zu rechtlichen Fragen in Bezug auf COVID-19 oder die tobende Krise der Rechtsstaatlichkeit. Manchmal tut es gut, von dieser aufdringlichen Wirklichkeit ein wenig Abstand zu nehmen.

Fryderyk Zoll, Krakau; Osnabrück